
Neue Einsichten in die ältere Gewerbegeschichte

Rezension von: Knut Schulz, *Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance*, Primus Verlag, Darmstadt 2010, 304 Seiten, € 41,10.

Neuere monografische Überblicke über die Geschichte des Handwerks im deutschsprachigen Raum hatten bisher die frühe Neuzeit und das 19. und 20. Jahrhundert zum Schwerpunkt, so etwa die in der „Enzyklopädie deutscher Geschichte“ erschienenen einschlägigen Bände.¹ An einer die Frühgeschichte des Handwerks angemessen behandelnden Darstellung mangelte es aber, obwohl es an einer Fülle von Spezialstudien keineswegs fehlt. Insofern schließt Knut Schulz nunmehr vorliegendes Werk eine wichtige Lücke in der Forschungsliteratur.

Eine enzyklopädische Behandlung des Themas ist von Schulz nicht intendiert – sie würde wohl sehr umfangreich ausfallen –, vielmehr ein knapper Überblick mit Schwerpunkt auf dem Zeitraum von ca. 1000 bis 1600. Bei der Darstellung werden exemplarisch jeweils einige wenige Gewerbestandorte, die für bestimmte Phasen der Handwerks- und Gewerbegeschichte besonders charakteristische Entwicklungen zeigten oder aber auch von der Forschung eingehend behandelt wurden, herausgegriffen. Das Untersuchungsgebiet ist der von Flandern bis Siebenbürgen reichende „Deutschsprachige Handwerksraum“, insofern kann auch beim vorliegenden Band bedingt von einer mitteleuropäischen Handwerksgeschichte gesprochen werden. Dies nicht zuletzt, weil Schulz einen sozial- und technikgeschicht-

lichen Zugang wählt. Die vom Autor gestellte Hauptfrage lautet: Wer produzierte wo und wie welche Waren? Damit ist auch schon ein gewisses Defizit des Bandes angesprochen. Grundsätzlich behandelt Schulz zwar zünftisches und außerzünftisches Gewerbe einschließlich der Dienstleistungsgewerbe, seine Darstellung legt allerdings einen eindeutigen Schwerpunkt auf das produzierende Gewerbe, zum Teil auch auf „produktionsnahe Dienste“. Vor allem die der lokalen Versorgung dienenden Lebensmittelgewerbe werden nur am Rande behandelt.

Besonderen Wert legt Schulz auf die Behandlung der technologischen Entwicklung im Gewerbe, aber auch die seinen Aufstieg bedingenden Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft. Die seit Ende des 8. Jahrhunderts bezeugte und im 12. und 13. Jahrhundert bereits weit verbreitete Dreifelderwirtschaft brachte 50% höhere Ernteerträge und vermehrten Anbau von Hülsenfrüchten zur Stickstoffanreicherung des Bodens. Dadurch wurde eiweißhaltige und aminosäurereiche Ernährung gewährleistet. Zudem verschaffte die Pferdehaltung und Anspannung durch das Kummet eine höhere Ertragsleistung im Ackerbau. Auf Grundlage dieser „Agrarrevolution“ konnte sich das Städtewesen und damit eine arbeitsteilige Produktion entwickeln. Zwar war bis weit in das 12. Jahrhundert der Einfluss von Hofrecht und Grundherrschaft auch im städtischen Bereich erheblich, aber langsam locker werdend. „Einungen“ städtischer Berufsgruppen wurden dadurch möglich. Dies alles vollzog sich angesichts sich lockernder Bindungen an die Grundherren. Die Stellung zur *familia* des Grundherren hatte dabei keinen Einfluss auf den korporativen Status als Mitglied von Ämtern, Zünf-

ten bzw. als Bürger (S. 39).

Begünstigt durch den „technischen Aufbruch“ des 12. Jahrhunderts schritt die Spezialisierung im Gewerbe rasch voran. Besondere Bedeutung unter den technischen Innovationen hatten die Mühlen, die in dem Band ausführlich behandelt werden, ebenso künstlerische und architektonische Techniken. Man griff dabei auf antikes Wissen zurück. Zünftisches und außerzünftisches Bauhandwerk und handwerkliche Techniken (*artes mechanicae*) wurden schon von Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert rezipiert. Zünfte spielten dabei je nach Stadttyp und Produktionsbereich eine ganz unterschiedliche, von Fall zu Fall stark variierende Rolle. Beispielsweise wurde Nürnberg von einer Rats Herrschaft der alten Geschlechter geprägt, die eine „obrigkeitlich dirigierte Planwirtschaft“ etablierten. Handwerker besaßen kaum Macht. Der Weltruf des Nürnberger Gewerbes gründete auf flexibler Wirtschaftspolitik und der Schaffung eines Nürnberger Gewerbereviere (Gewerbelandschaft) durch eine geschlossene Führungsschicht. Dabei war die Einbindung des Metallreviers von besonderer strategischer Bedeutung.

Ausführlich behandelt Schulz auch Ergebnisse der Geschichte der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handwerksmigration, z. B. der Basler Schlossergesellen, deren Wandergelände den gesamten deutschsprachigen Raum umfasste. Wanderdistanzen stiegen mit der Größe und Attraktivität der angewanderten Stadt sowie der Spezialisierung und Innovationsfreudigkeit des Gewerbes (S. 244 f). Gesellen waren deutlich mobiler als z. B. Neubürger. Das Wandern beruhte zunächst auf Freiwilligkeit. Den Wanderzwang gab es gesichert erst seit

Mitte des 16. Jahrhunderts. Wichtige Wanderrouten bildeten – angesichts der Verkehrssituation verständlich – vor allem die Flusslandschaften von Rhein, Donau und Main. Aber auch Italien und Skandinavien waren für die Handwerksmigration im Spätmittelalter von Bedeutung. Ab 1500 flaute die Wanderung in das Ausland jedoch ab, da starke nationale Identitäten Zuwanderung beschränkten. Nach dem 30-jährigen Krieg kam es allerdings zu zunehmender Zuwanderung von Ausländern in die Residenz- und Refugienstädte.

Diese späte Phase der Handwerks- und Gewerbe Geschichte wird von Schulz nur sehr knapp und cursorisch dargestellt. Der zeitliche und inhaltliche Schwerpunkt des Bandes liegt eindeutig bei seinen Anfängen und seiner ersten Blüte vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. Sieht man von dieser Einschränkung ab, hat Knut Schulz ein auch für den Nichtspezialisten äußerst lesbares Werk verfasst, welches neue Zugänge zur Handwerks- und Gewerbe Geschichte abseits gängiger Zunftklischees einem breiteren Lesepublikum zugänglich macht. Dabei wird die zentrale Rolle von Technologien und technologischem Wandel lange vor der „Industriellen Revolution“ besonders deutlich, während die lange Zeit in der Forschung in den Vordergrund gestellte Frage der innergewerblichen Organisation in ihrer Bedeutung deutlich relativiert wird. Andreas Weigl

Anmerkung

¹ Reininghaus, Wilfried, Gewerbe in der Frühen Neuzeit (=Enzyklopädie deutscher Geschichte 3, München 1990); Pierenkemper, Toni, Gewerbe und Industrie im 19. und 20. Jahrhundert (=Enzyklopädie deutscher Geschichte 29, München² 2007).